

«Ich mag das Ungelenke»

Jean-Pierre Darroussin brilliert im Sommerfilm «Les grandes personnes» als rührend-nervender Vater

«Es macht sehr viel Spass, jemanden zu spielen, der sich seiner Lächerlichkeit nicht bewusst ist», sagt Jean-Pierre Darroussin. Genau so eine Figur spielt der 55-Jährige in seinem neuen Film. Begegnung mit dem Star unter den Antistars des französischen Kinos.

THOMAS ALLENBACH

Man muss ihn einfach gern haben. Ob als philosophierender Gärtner in «Dialogue avec mon jardinier» oder als nörgelnder Wanderer in «Saint-Jacques... La Mecque», ob als Kellner in «Un air de famille» – wofür er 1997 den César als bester Nebendarsteller erhielt – oder als Trinker und hilfloser Ehemann in «Feux rouges»: Jean-Pierre Darroussin rührt und berührt. Die Schrullen und Schwächen seiner Figuren, die uns nur zu bekannt sind, treibt er oft ins Komische, aber nie ins Lächerliche. Er prägt die Filme, ohne sie zu dominieren. Er ist der Star unter den Antistars des französischen Kinos.

Beim Gespräch in Paris sitzt einem ein Mann gegenüber, der langsam spricht, leise, die Worte stets abwägend. «Ich bin nicht einer, der viel redet, ich höre lieber zu», sagt Darroussin. Er liebt es, in Figuren aufzugehen, die Welt durch die Augen anderer zu sehen. «Ich bin wie ein Schwamm, der diese andere Person in sich aufnimmt. Ich habe Zutrauen zu den Menschen, ich bin nicht argwöhnisch und vermute überall Fallen. Ich lasse mich gerne leiten, von der Freundschaft, von der Liebe.»

Furchtbare Schwächen

In «Les grandes personnes», dem charmanten Kinodebüt der erst 24-jährigen Anna Novion, spielt Darroussin den 46-jährigen Albert, einen Bibliothekar und alleinerziehenden Vater, der seine Tochter derart glückenhaft behütet, dass sie beinahe erstickt. «Albert will ein unfehlbarer Vater sein, hat selber aber furchtbare Schwächen, er ist unerträglich, aber auch berührend in seiner Ungeschicklichkeit», sagt Darroussin. «Es macht sehr viel Spass, jemanden zu spielen, der sich seiner Lächerlichkeit nicht bewusst ist.» Albert plant minutös alles, auch die Sommerferien, die er



Jean-Pierre Darroussin spielt einen alleinerziehenden Vater, der seine Tochter (Anaï Demoustier) glückenhaft behütet.

ZVG

jeweils zur kulturellen Weiterbildung seiner Tochter nutzt, der mittlerweile 17-jährigen Jeanne. Er war mit ihr in Berlin, in Rom, in diesem Sommer nun führt die Reise nach Schweden, wo es die Welt der Wikinger zu entdecken gilt.

Mit einem Detektor macht sich Albert in fremden Gärten auf Spurensuche – was mit seiner Tochter geschieht, dafür fehlt ihm allerdings das Sensorium. Erst als er seine Hilflosigkeit eingestehen muss, kann er die Selbstständigkeit seiner Tochter akzeptieren. «Er hat Angst zu leiden, deshalb öffnet er sich nicht», sagt Darroussin, und spielt dabei mit den Verben s'ouvrir und souffrir. «Erst wenn man sich verliert, wenn man die Masken fallen lässt, findet man sich.» Darroussin, selber Vater zweier Töchter, weiss, wovon er spricht. Seinen Töchtern habe der Film sehr gut gefallen, erzählt er. «Sie sagten mir, ich könne

beruhigt sein: Ich sei ganz und gar nicht so wie Albert.»

Kind der Banlieue

Darroussin arbeitet viel, über 80 Titel umfasst seine Filmografie, dazu kommen seine Theaterengagements. «Ich muss eine Familie ernähren», sagt er, «aber ich arbeite auch so viel, weil ich diese Arbeit liebe. Es gab eine Zeit, in der das nicht so war, in der ich mich treiben liess und anderes machte.»

«Anderes machen», das ist eine sehr vage Umschreibung für seine ziemlich wilde Jugendzeit. Darroussin, ein Kind der Banlieue, hing mit Gangs herum, machte Einbrüche. Auf die Schauspielerei kam er sozusagen über seine Fähigkeiten als Kritiker: «Ich entdeckte, dass ich die Fähigkeit hatte, Schauspieler kritisch zu beurteilen. Ich sah, ob jemand gut ist oder schlecht. Das gab mir Lust, selber zu spielen.» Dar-

roussin stammt aus einfachen Arbeiterverhältnissen, sein Vater war Handwerker, Gerber. «Er lehrte mich das Handwerk, aber er war sich bewusst, dass dies ein Beruf ohne grosse Zukunft ist. Er hat mich deshalb in meinem Wunsch, Schauspieler zu werden, unterstützt. Die Schauspielerei bot die Möglichkeit zum sozialen Aufstieg.»

Darroussin besuchte das Conservatoire National Supérieur d'Art Dramatique in Paris, wo er Catherine Frot kennenlernte und Ariana Ascaride, die ihn mit Robert Guédiguian bekannt machte. Er spielte in praktisch allen Filmen des linken Produzenten und Regisseurs («Marius et Jeannette»). «Meine Zugehörigkeit zum Milieu der Arbeiter und Handwerker ist mir wichtig. Dieses Bewusstsein verband und verbindet mich mit Robert», sagt er. Auch in Guédiguians neuem Film «L'armée du crime», der diese Wo-

che am Filmfestival Cannes läuft, ist Darroussin wieder dabei, dieses Mal spielt er einen Inspektor.

Dass Darroussin in den Filmen von Guédiguian spielt, ist Ehrensache. Bei seiner Rollenwahl lässt er sich aber nicht in erster Linie von den Regisseuren, sondern von den Drehbüchern leiten. «Ich will die Individualität des Menschen spüren, der das Drehbuch geschrieben hat, ich will spüren, dass es ihm ernst ist, dass er diesen Film machen muss.» Anders als viele seiner Kollegen spielt er gerne in Erstlingsfilmen, obschon die Honorare weniger hoch und das Risiko besonders gross ist, dass der Film misslingt. «Ich mag das Risiko, ich mag auch das Ungelenke und Ungeschickte. Manchmal denke ich, dass es dem Kino an Ungeschicklichkeit fehlt.»

Ab Donnerstag im Kino Movie. Trailer: personnes.derbund.ch

Pereira wechselt nach Salzburg

Alexander Pereira verlässt das Zürcher Opernhaus.

Der gebürtige Wiener wird ab 2011 die Salzburger Festspiele leiten und Jürgen Flimm ablösen, der bereits nächstes Jahr nach Berlin wechselt.

Gestern Abend ist der 61-jährige Alexander Pereira zum neuen Intendanten der Salzburger Festspiele gewählt worden. Überraschend schnell hat sich das Salzburger Festspiel-Kuratorium für Pereira entschieden. Dieser setzte sich gegen seine beiden Konkurrenten, den 52-jährigen Pierre Audi und den 56-jährigen Stéphane Lissner, durch.

Der langjährige und erfolgreiche Direktor des Zürcher Opernhauses wird die Nachfolge von Jürgen Flimm antreten, der bereits nächstes Jahr die Leitung der Berliner Staatsoper unter den Linden übernehmen möchte. Bei der



Entscheidung zugunsten des ältesten Kandidaten spielten offensichtlich wirtschaftliche Faktoren eine wichtige Rolle. Die Vorsitzende des Kuratoriums, Wilhelmine Goldmann, sagte, Pereira sei «in der schwierigen Wirtschaftslage ein stabilisierender Faktor, ein Garant für eine sichere Fahrt durch unsichere Zeiten».

Rückkehr in die Heimat

Die Kuratoriums-Chefin lobte ihn als «Vollprofil mit jahrelanger Erfahrung in Oper, Theater und Konzert». Alexander Pereira, ein gebürtiger Wiener, zeigte sich über seine Wahl «sehr glücklich». «Es ist ein unwahrscheinlich schönes Geschenk, wieder einen Platz in der Heimat zu haben», sagte er. Er habe sicher einen Heimvorteil gehabt, räumte er weiter ein: «Ich komme aus einer kosmopolitischen Welt, habe meinen Ursprung trotzdem in Österreich.» «Ohne die Zürcher Oper wäre ich nicht da, wo ich sein werde.» Dennoch habe er das Verlassen seiner Heimat vor 18 Jahren als «schmerzlich empfunden».

Einzelheiten offen

Seinen neuen Posten in Salzburg will der erfahrene und erfolgreiche Musikmanager bereits im Oktober 2011 antreten. Pereiras Zürcher Vertrag läuft allerdings noch bis 2012. Vor wenigen Monaten erst hatte er zugesichert, bis dahin am Opernhaus zu bleiben, um eine reibungslose Amtsübergabe zu gewährleisten. Pereiras Nachfolger in Zürich, Andreas Homoki, der gegenwärtige Intendant der Komischen Oper Berlin, kann seine neue Stelle erst im Sommer 2012 antreten. Einzelheiten des Salzburger Vertrags sind gemäss Goldmann noch nicht ausgehandelt. (sda)

KULTURNOTIZEN

Preis für G. Leutenegger

BERN Der mit 10 000 Franken dotierte ZKB-Schillerpreis geht an die aus der Innerschweiz stammende Schriftstellerin Gertrud Leutenegger. Sie wird für ihren Roman «Matutin» ausgezeichnet. Das Buch sei «soveräne Vernetzung und Komposition der zentralen Motive Freiheit, Ungebundenheit und Freude, die ohne ihr Gegenteil nicht zu haben sind», heisst es in der Begründung der Jury. Die Autorin erweise sich als «Meisterin der poetischen, leichten und feinen Sprachfindung, die es versteht, ihre Leitthemen immer wieder neu, rätselhaft und spannend in den Text einzuweben». Die Zürcher Kantonalbank vergibt den Preis jährlich auf Vorschlag der Schillerstiftung. Ausgezeichnet werden Autorinnen und Autoren, die im Wirtschaftsraum Zürich leben und die Schweizer Literaturszene bereichern und prägen. (sda)

Von Abenteuer bis Zauberei

Die Photo Münsingen feiert ihr zehnjähriges Bestehen mit einem üppigem Programm

Spannende Reisebilder, raffinierte Fotoexperimente und märchenhafte Fotografien aus dem Gastland Ukraine sorgen für grosse Vielfalt auf gewohnt hohem Niveau.

ALICE HENKES

Passionierte Fotofans haben sich das kommende Wochenende längst im Kalender markiert: Über die Auffahrtstage findet wieder die Photo Münsingen statt. Zum zehnten Mal lockt das Fototreffen in diesem Jahr ins schöne Schlossgutareal. Das Fototreffen, das 2000 mit fünf Ausstellungen begann, hat sich zu einem bekannten Kreativ-Forum entwickelt. Im vergangenen Jahr kamen über 3000 Besucher nach Münsingen. Zum reichhaltigen Programm in diesem Jahr gehören 15 Ausstellungen von Profis und Amateuren sowie 18 Seminare rund um fototechnische und ästhetische Fragen. Abgerundet wird das Programm durch Audiovision-Produktionen und Vorträge. Von Schweizer

Wiesen bis in märchenhafte Gefilde reicht das Themenspektrum der Ausstellungen, die in verschiedenen Innen- und Aussenräumen arrangiert sind. Vier Fotokünstler aus der Ukraine, dem diesjährigen Gastland der Photo Münsingen, verwandeln das Schloss mit ihren Bildern in einen Feenpalast. «Wir waren lange von der Welt abgesperrt, so haben wir begonnen zu träumen», sagt Sergey Strelnikov über das fantastische Element, das sich bei allen vier Fotokünstlern findet, wenngleich in recht unterschiedlicher Ausprägung. Strelnikov zeigt Porträts, die hinter floralen Mustern verschwimmen und allegorische Szenen, die an Szenen aus Märchenaufführungen denken lassen. Schwebende Körper, sanfte Wellenlinien und Lichtreflexe dominieren Sergey Buslenkos inszenierte Unterwasser-Bilder. Seine modernen Nymphen waren bereits 2006 in Münsingen zu sehen.

Skurrile Welten

In eine idealisierte Vergangenheit führen Igor Berezchnovs Studio-

aufnahmen. Mit seiner Frau und seinen beiden Töchtern inszeniert er pastellfarbene Idyllen wie aus der Gründerzeit mit Spitzen und Seidenröcken. Frech und originell sind die Bilder von Elena Martynyuk, die in ihrer Serie «The World Behind the Looking Glass» eine herrlich skurrile Welt entwirft, in der schalkhafte Mädchen und haarlose Ratten hinter Lupen posieren. Als Extra zum



«Portrait» des ukrainischen Fotokünstlers Sergey Strelnikov. ZVG.

Jubiläum der Photo Münsingen gibt es vor dem Schloss einen Stand mit ukrainischen Spezialitäten.

Profis und Klubs

Dicht an der Realität hingegen sind die Fotos, die Thomas Ulrich in Patagonien gemacht hat. 2003 wagten der bekannte Outdoor-Fotograf Ulrich zusammen mit Borge Ousland die Durchquerung der südpatagonischen Eiswüste. Die eindrucksvollen Bilder, die dabei entstanden, zeigt er nun alle in der Schlossallee. Der in Interlaken lebende Ulrich ist einer von vier Fotografen aus dem Kanton Bern, die in diesem Jahr an der Photo Münsingen teilnehmen. Reisefotograf Stefan Pfander zeigt im Füllwehrraum Bilder zum Thema Komposition. Marcus Gyger präsentiert Schweizer Landschaften und Kühe auf dem Schlossgutplatz, unter den Schirmchen, die schon zu einem Markenzeichen der Photo Münsingen geworden sind. Im Blumenhaus sind elegante Akte in schwarz-weiss von Romel Janeski ausgestellt.

Im hübschen Garten des Blumenhauses, der in diesem Jahr zum ersten Mal bespielt wird, zeigen die Gastgeber vom Fotoclub Münsingen Fotografien zum Thema «Reihen», in dem Zäune, Architekturdetails oder auch Strandstühle die Motive bilden. So stolz die Veranstalter darauf sind, dass namhafte Profis bei der Photo Münsingen ausstellen, so bleibt doch die Klubfotografie ein Herzstück der Veranstaltung. Damit hat schliesslich alles angefangen. So ist denn auch in diesem Jahr für viele Besucher das Top Event die Schau der Fotoclubs im Schlossgutsaal und die Verleihung des Münsingen Awards. 60 Fotoclubs aus der Schweiz und dem angrenzenden Ausland beteiligen sich in diesem Jahr an dem Wettbewerb, dessen Thema «Kreative Klubfotografie» bewusst Raum für Experimente lässt.

[i] **VERNISSAGE** heute um 19 Uhr. Die Ausstellungen sind von Donnerstag, 21. bis Sonntag, 24. Mai, jeweils von 10 bis 18 Uhr und am Freitag bis 22 Uhr geöffnet. Infos: www.photomuensingen.ch